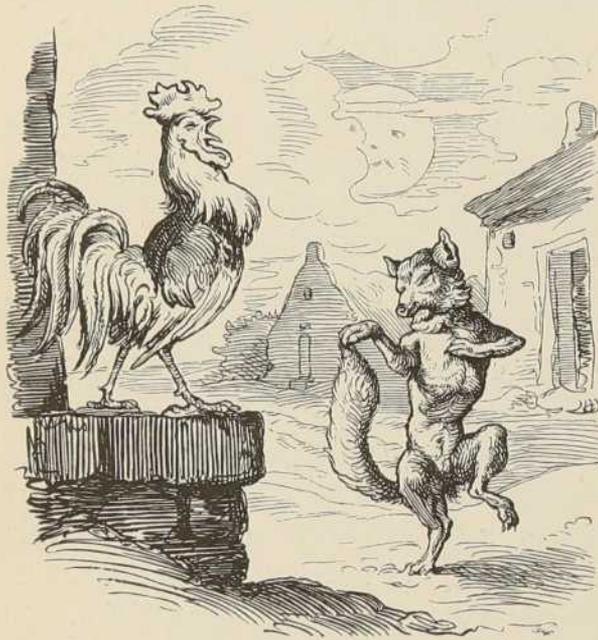


## Der Hahn und der Fuchs.

In einer kalten Winternacht kroch ein hungriger Fuchs aus seinem Bau und ging dem Fange nach. Da hörte er auf einem Meierhofs einen Hahn fort und fort krähen, der saß auf einem Kirschbaum und hatte schon die ganze Nacht gekräht. Jetzt strich der Fuchs hin nach dem Baume und fragte: „Herr Hahn,



was singst du in dieser kalten und finstern Nacht?“ Der Hahn sprach: „Ich verkünde den Tag, dessen Kommen meine Natur mich erkennen lehrt.“ Darauf versetzte der Fuchs: „O Hahn, so hast du etwas Göttliches in dir, daß du zukünftig kommende Dinge weißt!“ und alsbald begann der Fuchs zu tanzen. Jetzt fragte der Hahn: „Herr Fuchs, warum tanzezt du?“ Ihm antwortete der Fuchs: „So du singest, o weiser Meister, so ist billig, daß ich tanze, denn es ziemet sich, sich zu freuen mit den Fröhlichen. O Hahn, du edler

Fürst aller Vögel, du bist nicht allein begabt, zu fliegen in den Lüften, nein, auch hohe Prophetengaben lieh dir die Natur! O wie bevorzugte sie dich vor allen anderen Tieren! Wie glücklich wär' ich, gönntest du mir deine Gunst! Wie gerne küßt' ich dein weisheitdurchdrungenes Haupt! O wie beneidenswert, wenn ich dann künden könnte meinen Freunden: ich war der Glückliche, dem ein Prophet sein Haupt zum Kusse hingeneigt!“ Der alberne Hahn glaubte dem Schmeichelwort des arglistigen Fuchses, flog vom Baum und hielt ihm seinen Kopf zum Küssen hin. Mit einem Schnapper war er abgebissen, und lachend sprach der Fuchs: „Ich habe den Propheten ohne alle Vernunft befunden.“

Als das Mäuslein diese Fabel geendigt hatte, fuhr es fort zum Raben zu sprechen: „Ich habe dir dies nicht gesagt, weil ich glaube, daß ich der Hahn sei und du der Fuchs, ich die Speise und du der Fresser, vielmehr will ich glauben, daß deine Worte nicht mit zweigespaltener Schlangenzunge gesprochen sind.“